

sahen, schlimmer fast als in den Pamphleten eines Bruno und anderer Feinde. Dem gegenüber treten uns die Herrscher vom Sachsenstamme in allem Glanze der Regententugend und persönlichen Trefflichkeit entgegen: das Reich war seit Arnulf unter die Obmacht der Ungarn gefallen, Heinrich I. befreit es in ruhmreichem Siege, der tugendreiche, fromme, demuthvolle Mann, der sich weigert, an der Beraubung der Gandersheimer Kirche Theil zu nehmen, der widerstrebend vom Vogelheerd zum Thron geführt werden muss, der den Fehl seiner einstigen Empörung gegen den legitimen Herrscher dadurch sühnt, dass er zeitlebens darauf verzichtet, die Krone aufzusetzen. Als Muster aller Tugenden wird auch Otto der Grosse geschildert, kaum weniger der keusche Heinrich II., und dann scheint auch Lothar III. in allen Beziehungen rühmend gefeiert zu sein¹.

Ausserdem tritt aber noch eine besondere Tendenz hervor, die bisher nicht bemerkt worden ist. In ganz auffallender Weise werden neben, ja vor den Herrschern die königlichen Frauen gefeiert. Von Edith werden die oben erwähnten Geschichten erzählt, welche zeigen sollen, dass sie 'castissima et magni apud Deum meriti' gewesen; Kunigunde bewährt sich als die keusche Heilige, 'Susannae aemula', glorreich gegen die vom Teufel angestiftete Verleumdung und sieht den Kaiser, der auch an ihr gezweifelt, reuig zu ihren Füßen; Heinrichs III. Gemahlin tadelt 'ut sanctam decuit' das unartige Benehmen des jungen Sohnes gegen den am Hofe weilenden Hildebrand und bewirkt bei dem Kaiser die Freilassung des unbarmherzig eingekerkerten; die Gattin Heinrichs IV., die irrig Agnes genannt wird, geht aus den schändlichen Fallstricken, die der eigene Gemahl ihrer Keuschheit legt, rühmlichst hervor, und es wird (S. 71, 16 ff.) eine eigenthümliche, beiläufig im wesentlichen wahre Anekdote von ihr erzählt, die ihre intensive Frömmigkeit an den Tag stellt; endlich wird die keusche Ehe der edlen Richinza mit Lothar rühmend hervorgehoben².

1) Vgl. oben die Skizzen dieser Könige; von Otto II. und III. ist zu wenig erhalten, um deutlich zu erkennen, wie sie behandelt worden, doch scheint Otto III. nicht mit Vorliebe bedacht zu sein, was nach der unpopulären Haltung desselben wohl begreiflich ist. 2) Dass auch Mathilde, König Heinrichs erlauchte Gattin, gebührend gerühmt worden, kann kaum zweifelhaft sein. Allerdings möchte ich die Stelle, in der sie in Ann. Pal. (S. 61, 28) erwähnt wird, nicht zu unserer Chronik ziehen, namentlich wegen der speciellen Bezugnahme auf Pöhlde u. s. w.; ich nehme